

Ausnahmepreise

für:

Jackets, Capes und Frauenmäntel, Herrenüberzieher, Hohenzollernmäntel, Anzüge, Seidenstoffe und wollene Kleiderstoffe, Gardinen, Läuferstoffe, Portieren, Teppiche.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Elbinger Schweineversicherungs-Verein.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. d. Mts. soll ein Extra Beitrag für die gegenwärtig gehaltenen Schweine, sowie für die in diesem Monat zur Versicherung angemeldete erhöhte Zahl pro 50 Pfg. erhoben werden.

Auch wenn Mitglieder augenblicklich keine Schweine halten, sind sie zur Zahlung von 50 Pfg. verpflichtet.

Diese Beiträge müssen bis zum 1. November cr. der Kasse zugeführt sein und haben die Säumigen für ev. Mahnzettel u. die Unkosten zu tragen.

Die Beiträge werden wie folgt eingezogen:

- Montag, den 21. d. Mts. von denjenigen Mitgliedern mit den Anfangsbuchstaben A., B., C., D.
- Dienstag, den 22. E., F., G.
- Mittwoch, den 23. H., J.
- Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. K., L.
- Sonntag, den 26. M., N., O., P.
- Montag, den 28. und Dienstag, den 29. S.
- Mittwoch, den 30. Q., R., T., U., V.
- Donnerstag, den 31. W., Z.

Der Vorstand.

Almeria Weintrauben empf. Adolph Kellner Nachf.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem der Kaufmann Herr Hermann Stobbe

zu Elbing, Heilige Geistsstraße 5,

die durch das Ableben des Herrn C. L. Budwech erledigte Agentur der obigen Gesellschaft für Elbing und Umgegend übernommen hat, bitten wir ergebenst, in allen Versicherungs-Angelegenheiten sich hinfort an Herrn Hermann Stobbe zu wenden.

Königsberg, October 1895.

Die Generalagentur der Gesellschaft. O. Hempel.

Hansa-Kaffee gebrannter Kaffee

D. R. - P. 71373

bietet der sparsamen Hausfrau, die auf wirklich guten Kaffee etwas hält, grosse Vortheile.

1. Auswahl grosser Posten nicht nach Aussehen, sondern nach wirklichem innerem Werth, daher billiger und preiswerther.

2. Röstung nach der besten Röstmethode der Welt, daher grössere Haltbarkeit und besseres Aroma.

3. Zweckmässige, einfache Packung (Patent), welche die Bohnen schützt und die Marke vor Nachahmung sichert.

Man verlange ausdrücklich „Hansa-Kaffee“

in 1/2 Pfd.-Kartons oder in plombirten Säckchen à 5 und 10 Pfd. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Das Hypotheken-Bank-Geschäft

von John Philipp, Danzig.

offerirt Hypotheken-Capitalien, auf städtische Grundstücke, zum concurrenten höchsten Zinssatz, auf 10 bis 15 Jahre feststehend, bei schleunigster Genehmigung der Anträge.

Zu weiteren Auskünften ist mein alleiniger Vertreter für Elbing:

Herr Paul Dolle, i. S. C. L. Budwech, Spieringstraße 7, gerne bereit.

+++++

Morgenröcke

für den Winter

aus Flanell, Velour und

extraschweren Varchent

empfiehlt anerkannt gut sitzend

und sehr billig.

Robert Holtin.

Anfertigung nach Mass

in kürzester Zeit.

+++++

Glechtsrohre

gut und billig.

Julius Arke.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigegeben, welche von der Vorzüglichkeit der weltberühmten C. Lück'schen Hausmittel handelt.

Zu Tausenden von Krankheiten sind diese unübertroffenen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher jedem Kranken zum Gebrauche auf das Wärmste empfohlen werden.

Prospect mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verfandt durch C. Lück in Kolberg.

Niederlage in Elbing einzig allein in den Apotheken, in Reichelbach Str. bei Apotheker Arendt.

Modellhüte, Copien von Modellhüten

in echtem Sammet und Velour-Glacé, Velour-Noiré, Seidenfilz, reicher changeant Seiden-Laffetbandgarnitur, streng modernen Federgarnituren — aparten Flügeln — Bögeln — Federn — Fed — Reiter — changeant Rosen — für 7,50, 8,50, 9,25, 9,75.

Hochelegante Seidenfilzhüte

in bronze, gold, tabak, russe, vert, neublau, marine, schwarz, weiss und mais, mit aparten Bandschleifengarnituren, plissirtem changeant Seidentaffet, neuesten Chenilleborden, schattirten Flügeln, Bögeln, Posen, für 5,50, 6,00, 6,50.

Elegante Capott-Sammet- oder Chenille-Hüte,

streng modern arrangirt, für 6,50, 7,50, 8,00, 8,75.

Velveten-Capott-Hüte

mit moderner Fantasie- und Bandgarnitur für 3,00, 3,25, 3,75.

Neueste Velour-Filzhüte

mit reicher Schleifenbandgarnitur, Sammetgarnitur, Fantasie, Posen, Nadeln, für 2,50, 2,75, 3,25, 3,75.

Filzhüte mit Federmontüren-Garnituren

(2 lange Federn und Feder-Aligrett) jetzt für 6,50.

Neu! **Chenille-Hüte.**
Chenille-Hutschmuck.

Neu! **Straussfederhüte**
nur aus echten Federn
zusammengesetzt.

Neu! **Echte Seiden-Bespel-Hüte**
mit Filzfutter 6,00.
Seiden-Bespel-Hüte
mit Filzrand, Bandgarnitur 3,50.

Neu! **Bolero-Hüte**
mit neuester Sammet- und Ponpon-
garnitur.

Neu! **Sammetrosen**
Changeant ombree
für Winterhüte.

Neu! **Seidene changeant Laffetbänder**
Weiss/marine
Weiss/schwarz
Bänder gestreift.

Neu! **Türkische altdenische Seidenstoffe**
Miroir-Sammet.
Plissir-Sammet.

Neu! **Weisse Filzhüte**
apart mit weissen Rosen und weissen Bögeln
garnirt.

Fertig garnirte **Matelot-Hüte** mit neuester Schurz-, Band- und Sammetgarnitur, Posen oder Ponpon, für 1,50, 1,75, 2,25.

Bögel
von 60 Pfennig an.
Schattirte Bögel.

Grösste Formen- und Farbauswahl in
ungarnirten Filzhüten
zu billigsten Preisen, von 0,55 an.

Flügel
und
Fantasies
von 25 Pfg. an.

Velourfilzhüte, schwarz und feinfarbig, für 1,35.

Seidenfilzhüte mit dreimal Seidendraht für 2,65.

Elegante weisse **Filzhüte** in großer Formenauswahl für 2,00. **Linonformen** für 0,10.

Neueste Wiener Filzhüte in den apartesten Bolero-, Chaffeur- u. Tyrolerformen, chic, einfach, farbig garnirt, für 1,55, 1,95, 2,25, 2,75, 3,25.

Fertige Reisehüte mit Tuch- oder Ledergarnituren, Fantasie, für 0,55, 0,85, 1,10.

Neueste Gesichtschleier

zu sämtlichen modernen Hutfarben passend.

Poudre de riz Schleier, doppelbreit, 0,22.

Friquette-Schleier, 45 Centimeter breit, 0,36.

Jede Putzarbeit wird elegant und streng modern, der neuesten Mode entsprechend, bei billigster Preisnotirung hergestellt.

Ältere Hüte und Zuthaten werden bereitwilligst angewandt.

Annahme von Filzhüten u. Federn zum Reinigen, Färben, Modernisiren.

Neuheiten in
Batist-Kragen und Manschetten.

Th. Jacoby.

Neueste
Spitzen-Kragen und Schleifen.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

Postanweisungen: An Soffow, Nachf. Koch, Berlin, über 10 M., aufgegeben in Elbing am 3. 5. 95; Nr. 5326, Berlin, über 9 M., aufgegeben in Dirschau am 17. 6. 95; an Herrn Schweininger, Hittfeld, über 3 M., aufg. in Graudenz 1 am 1. 4. 95; an Johann Ziburski, Guttowo bei Rybno, über 2 M., aufg. in Löbau (Westpr.) am 22. 7. 95.

Einschreibebriefe: An Fräulein Wanda Sorge, Berlin, aufg. in Marienwerder am 12. 5. 95; an E. Eisner, Buda-pest, aufg. in Thorn 1 am 15. 7. 95. Werthbriefe: An Pabiat Piepnanski, Plock (Polen), über 2 Rubel, aufg. in Ostasiewo am 25. 3. 95; an B. Neumann, Wilsen, über 3 M., aufg. in Schöneck (Westpr.) am 23. 11. 94; an Wittve Lemsi, Grünfeld (Rußland), über 20 M., aufg. in Neuteich (Westpr.) am 8. 3. 95.

Pakete: An J. Bleck, Sensenschmied, Schlewitz, aufg. in Hochstülblau am 9. 8. 95; an Fr. Ida Fleischer, Eberswalde, aufg. in Marienwerder am 25. 5. 95; an A. Kreiser, Zittau, aufg. in Thorn 1 am 3. 7. 95; an Schmiedemeister August Rade, Büzig bei Laschkow, aufg. in Warlubien am 1. 8. 95.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung als zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Gelbbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, den 14. Oktober 1895. Der Kaiserl. Ober-Postdirektor. Zieleske.

A. Klein's Asthma-Bekämpfer (erprobtes Mittel gegen Asthma) sind zu haben im Haupt-Depot: Adler-Apotheke von G. Goetz à Carton 1 Mark und 2,50 Mark.

Schutz-Marken Rosen-Santelöl-Kapseln heilen Blasen und Harnröhren-leiden ohne Einspritzung schmerz-lich in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel mit Rosen verschlossen ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in Elbing in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.

Waldheimer Filz- und Schuhwarenfabrik Robert Gärditz, Waldheim i. S. empfiehlt Cord-Stoffpantoffeln mit ab ohne Stoffpantoffeln, genäht, für Damen Dp. 4.00-6.00

Waldheimer Filz- und Schuhwarenfabrik Robert Gärditz, Waldheim i. S. empfiehlt Cord-Stoffpantoffeln mit ab ohne Stoffpantoffeln, genäht, für Damen Dp. 4.00-6.00

Tapeten! Naturtapeten von 10 Pf. an, Stofftapeten " 30 " " Goldtapeten " 20 " " in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco. Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Neuheit! - Hochinteressant Accord-Zither mit Stimmvorrichtung. Das beste Instrument. Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53 000. Preis incl. Schule, Lieder, Kling. Schlüssel, Karton M. 16.—. Dazu: 63 der schönsten Lieder und Choräle mit Text M. 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder M. 2.—. Verpackung 75 A. Prospekt gratis. Lieder-Katalog über sämtliche Musikinstrumente gratis und franco. Instrumentenfabrik L. Jacob, Stuttgart.

Harzer Kanarienvögel, flotte, tourenreiche Hohl- und Klingel-roller St. 6, 8, 10, 12, 15 M., je nach Leistung; Tigerfinken, reizende, niedliche Sänger, P. 3 M., 2 P. 5 M.; Africanaische Prachtfinken, bunte, niedliche Sänger, P. 3 u. 4 M., 5 P., fortirt, 15 M.; Paradiesvögel mit langem Schweif P. 6 M.; Zwergpapageien, Zuchtpaare, P. 5 M., 2 P. 9 M.; Imp. Wellensittiche, Zuchtpaare, P. 12 M., verjendet unter Garantie leb. Ankunft geg. Nachnahme L. Förster, Vogelverhandlungsbüro, Chemnitz. Preisliste über Singvögel aller Zonen, sowie pa. Vogelfutter u. Goldfische gratis.

G. Noack, Aelteste Berliner Gewehrfabrik. Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Soldaten- u. Kriegsgewehre. Berlin O., Breitestr. No. 7 vis-a-vis dem Königl. Marstall. Garantiert eingeschossene Revolver von 4,75 M. an bis s. feinsten. Tschisch. Gewehrform, von 6,25 M. an. Jagdrevolver, Orig., von 13,75 M. an. Central-Doppell. von 35,50 M. an. Pat. u. Schellenbüchse von 30 M. an. Patent-Luftgewehr, ohne Knall, v. 7,50 M. an. Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neuem Zustand, Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und gelhem Aus-schweflung ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-richtigen Belehrungen lesen, seine auf-Tausende von sichern Tode. Zu be-ziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen (mit beliebiger Firma bedruckt) 1000 Stück jetzt 3,50 Mk., bei mehreren 1000 à 1000 3 Mk. Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

H. Gaartz' Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

C. J. Gebauer Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabriks.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht-approbitirter Arzt, Hamburg, Seiler-str. 27, I. Auswärts brieflich.

Intelligente Beleihungen zu 4% (ausnahmsweise 3 3/4 %) mit u. ohne Amortisation auf ländl. u. städt. Grundstücke bei lang-jähriger Festschreibung unter hervorragender günstigen Bedingungen u. schnellster Erledigung. - Meldungen gegen Rück-porto beim Elbinger Hypotheken-Comptoir, Hypotheken-Bank-Gesellsch., Elbing, Hospitalstr. 3.

Dank. Im September 1894 wurde ich mit Flechten befallen und ca. 10 Wochen vom hiesigen Arzt behandelt, der mir fortwährend Salbe zum Einschmieren verabreichte. Das Leiden verschlimmerte sich aber derart, daß ich Tag und Nacht davon geplagt wurde. Ich wandte mich daher an den Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischem Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, welcher mich innerhalb 4 Wochen durch Arznei vollständig heilte, wofür ich genanntem Herrn aufrichtig danke. Wer von ähnlichen Leiden geplagt wird, sollte nicht veräumen, sich sofort an diesen Herrn zu wenden. J. Janßen, Landmann, Westermarch I., Kr. Norden (Westfriesl.).

Die Gartenlaube Illustriertes Familienblatt. Vierteljährlich 1 M. 75 Pf. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Romane und Erzählungen hervorragender Autoren. Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten. Künstlerische Illustrationen. Sährlich 14 Extra-Kunstbeilagen. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko. Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Die Heilung eines Herz- und Nervenleidens. Auch sehr wichtig für Lungentränke. Zu beziehen durch die Dargestellte Buchhandlung in Meiningen. Preis: 1 Mk. Makulatur (ganze Bogen) ist wieder zu haben in der Exped. der „Altp. Ztg.“

1. Ziehung der 4. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 18. October 1895, Vormittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 248 46 578 76 665 737 884 956) and prize amounts (e.g., 1025 87 309 430 641 760 905 928).

1. Ziehung der 4. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 18. October 1895, Nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 33 [3000] 99 179 98 209 322 603 718 25 59 878) and prize amounts (e.g., 1330 763 860 919).

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 247.

Elbing, den 20. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

22)

Jetzt kam Graf Adolf zur Thüre herein und eilte auf sie zu:

„Ach, hat Sie Liuba endlich der Mitwelt wiedergegeben, Gräfin? — Erlauben Sie, daß ich mir einen Sessel hierher schiebe — so. — Wie schade doch, daß Ihre Trauer Sie hindert, an unsern bevorstehenden Lustfahrten theilzunehmen. Ich arrangire lebende Bilder und brauchte eine Herzogin für Torquato Tasso nothwendig wie ein Stückchen Brot . . . Sie wären der richtige Typus.“

„Wie es scheint, bereiten sich glänzende Tage vor in Dornegg.“

„In der That — doch um wie vieles glänzender wären sie ausgefallen, wenn diese fatale Trauer . . . daß doch Großmütter immer so mal à propos sterben! Künftigsten Fasching werden Sie doch in Wien zubringen? Dann kann das Versäumte nachgeholt werden. Wenn dann, wie gewöhnlich, unsere Fürstin Metternich wieder Theatervorstellungen, Tableaux, Ballets oder was weiß ich in Szene setzt, dann wird man Sie jedenfalls stark in Anspruch nehmen.“

„Nein, Graf Dürenberg, ich habe nicht die Absicht, mich in die große Welt zu stürzen — gehöre übrigens auch garnicht dazu.“

„Sie wollen sich uns entziehen? Das wäre ein Verbrehen! Meine Mutter wird schon dafür sorgen müssen, daß Sie in der Wiener Gesellschaft die Rolle übernehmen, die Ihnen zukommt, nämlich eine Königin der Saison zu sein.“

„Ich bin nicht hoffähig, wie Sie wissen.“
„Das nimmt man in unserer modernen Welt nicht mehr so genau wie vor zwanzig Jahren. — Wenn andere blendende Eigenschaften, wenn solcher bestrickende Liebreiz — so viel Schönheit —“

„Warum sagen Sie mir solche Dinge, Graf Dürenberg? Das beschämt mich. Nach der Krone einer Salonkönigin zu greifen, dazu fehlt mir nicht allein die Berechtigung, sondern auch die Lust. Ich wollte — — Ja, was wollte ich?“ — unterbrach sie sich, und das traurige Bewußtsein fuhr ihr durch den Sinn, daß ihrem

Leben dasjenige fehlte, was einem Leben Halt und Werth giebt: ein Ziel für die Zukunft, ein Pflichtenkreis für die Gegenwart.

„Was Sie wollten? Das will ich Ihnen sagen.“ Graf Adolf neigte sich knapp zu ihr, so daß seine Worte von den Anderen nicht gehört werden konnten. „Gentleßen wollten Sie, Rosen pflücken, in Freudenfluthen untertauchen, mit Ihren kleinen weißen Füßen auf Staumenteppichen wandeln, Ihr diamant und perlengeschmücktes Bild von hundert wandhohen Spiegeln und im Auge eines wahnsinnig Geliebten widerstrahlen sehen —“

„Erzählen Sie mir keine Märchen —“

Die Speisesaalthüren wurden geöffnet. Das Diner war aufgetragen. Dürenberg sprang auf:

„Darf ich Ihnen meinen Arm —“

„Unter der Bedingung, daß Sie vernünftig sein werden,“ erwiderte Eva lächelnd.

„Eine harte Zumuthung — in Ihrer Nähe.“

Während des ganzen Speisens gab sich Graf Adolf wenig Mühe, die ihm auferlegte Bedingung zu erfüllen. Er begann in aller Form dasjenige auszuführen, was Liuba vorhergesagt: nämlich der jungen Gräfin Siebeck lebhaft den Hof zu machen. Sie aber gab ihm wenig Gehör, denn sie fühlte sich mehr beleidigt als geschmeichelt, daß ein Mann, der ihr erst am selben Tage vorgestellt worden, es wagte, so ohne Weiteres als Bewerber um ihre Gunst in die Schranken zu treten. Und sie war kaum ein halbes Jahr verheirathet! War es denn in der Gegend bereits bekannt, auf welchem Fuße sie mit ihrem Gatten stand, oder mißachteten die Leute Robert so sehr, um annehmen zu können, daß seine jungangehaute Frau geneigt wäre, anderweitigen Trost zu suchen?

„Sie kennen Robert schon lange?“ unterbrach sie einmal den Rosenkranz von Schöpsketten, welche der Nachbar ihr aufsaute.

„O, seit meiner Knabenzeit. Damals haben wir uns öfters geprügelt — und zur Jagd kommen wir öfters zusammen. Aber Freunde sind wir nicht. Merken Sie sich das, Gräfin Siebeck.“

In dem Tone, mit welchem Dürenberg gesprochen, klang es wie große Geringschätzung für ihren Mann. Aber — obwohl sie fühlte, daß ihre Würde ein solches erfordert hätte — Eva fand kein Wort, das sie für den Abwesenden hätte einlegen können. Wieder, wie jedesmal, wenn ihre Gedanken in eine schmerz-

liche Klemme geriethen, flüchteten dieselben zu Ralph.

„Und sind Sie ein Freund meines Schwiegerbaters?“

„Ralph Siebeck? Ich verehere ihn von Weitem. Wir sind weder Alters- noch sonstwie Genossen. Er hat sich von den Kreisen, in denen ich mich bewegte, immer fern gehalten. Ich halte ihn für einen edlen, braven, hochdenkenden Menschen. — Wie freundlich Sie doch schauen können, Gräfin — ein so warmer Blickstrahl, wie eben jetzt, hat mir bisher aus Ihren Augen noch nicht geleuchtet.“

Am dem anderen Ende des Tisches, wo der Hausherr saß, ward natürlich wieder „Politik“ betrieben. Die Gäste des Fürsten kannten dessen Stedenpferd und waren stets bemüht, es ihm vorzuführen, um ihn zu einem kleinen Ritze zu verleiten. Da genügte die geringste Anspielung auf irgend ein im Leitartikel des Morgenblattes behandeltes Thema — und sogleich öffneten sich die Schleusen staatsmännlicher Weisheit, von welcher der alte Herr zu überfließen wähnte.

Die Diskussion an dem politischen Tafelende schien eine sehr angelegte gewesen zu sein, denn sie dehnte sich bis über die Dauer des Speisens hinaus; und als man in den Salon zurückgekehrt war, hatte Eva Gelegenheit, die Fortsetzung zu hören, da sie in der Nähe des Kamins saß, an welchen gelehnt der Hausherr also sich vernehmen ließ:

„Es ist eine Schande, eine Schmach ist es, daß das Gift des Liberalismus bis in jene Kreise dringt, auf deren Niedergang er es abgesehen hat. Da giebt es sogar unter unseren Standesgenossen solche, die mit der radikalen Linken konfettieren und dabei vergessen, daß, wenn man sich einmal von der konservativen Sache losragt, es keinen Einhalt auf dieser schiefen Ebene mehr giebt. Vom Liberalismus zur Sozialdemokratie ist nur ein Schritt, von dieser zum Anarchismus nur ein halber und von letzterem zum Raub, Brandlegung und Mord garkeiner mehr.“

„Ich denke doch“, bemerkte Jemand schüchtern, „es seien da Abstufungen — Nuancen — Fraktionen — aber im Prinzip haben Durchlaucht ja Recht. Wenn man von den gesunden Grundsätzen abweicht . . . aber schließlich eine Opposition muß doch sein.“

„Meinet halben — denn dieselbe hebt die Stege der Regierungspartei nur desto besser hervor und giebt ihr Gelegenheit, die schädlichen Gegeneinwirkungen zu widerlegen. Aber was ich tadele, ist, daß Leute aus unseren Reihen sich den Wählern anschließen. Dort sollten nur die Rabulisten — Advokaten und Professoren und solche Leute — ihr Unwesen treiben, aber daß Angehörige des alten Adels, wie z. B. Ralph Siebeck —“

„Graf Siebeck ist ja nicht Abgeordneter,“ wagte wieder Jemand einzuwenden.

„Einerlei: er giebt doch gelegentlich seine Meinung ab, und die stark von Liberalismus

angekränkt. Wenn er Landbirte und gewählt würde, so wäre das ein Unglück.“

„Graf Dürenberg,“ sagte Eva zu Adolf, „Sie erklärten vorhin, daß Sie für Ralph Siebeck Verehrung hegen — verteidigten Sie ihn gegen das, was der Fürst soeben gesprochen hat.“

„Ich habe nicht zugehört; wenn Papa von Politik zu reden anfängt, so verschleße ich mein inneres Ohr, ich finde das Thema zu langweilig — im Salon.“

„So theilen Sie keine Ueberzeugung nicht?“

„Doch, doch! Ich bin natürlich auch konservativ und reichdenkend und vergleiche, wie sich das eben für unsereinen schickt, aber nicht außerhalb der politischen Wirkungssphäre; wenn ich in das Parlament käme, würde ich schon die Interessen unseres Standes vertreten — aber in der Salonunterhaltung: Gott verhüte.“

„Was einem zu Herzen geht, sollt ich meinen, was man als tiefe Ueberzeugung mit sich herumträgt, das muß man doch bei jeder Gelegenheit —“

„Sie glauben doch nicht, daß mir Politik zu Herzen geht? Mir ist nichts gleichgültiger als der ganze Schwindel. Die, deren Amtes es ist, sollen sich während der Verhandlungen die Haare austausen und Jeder für seine Partei kämpfen, so gut er kann — aber was sichts das uns an? Wir haben, Gott sei Dank, andere Interessen. Nicht wahr, Ihr Andern?“ wandte er sich an zwei oder drei junge Herren, die in derselben Gruppe saßen.

Die Befragten gaben bereitwillig ihre Zustimmung ab, daß es zahlreichere fesselndere Interessen gäbe, als die im Abgeordnetenhaus versuchten, und dadurch entspann sich unter ihnen eine Besprechung dieser Interessen selber: Taubenschützen, Pferderennen, Clubneugigkeiten (daß General Kosky wieder 100,000 fl. verspielt); Jagdgeschichten; Geschichten aus der Gesellschaft (die schöne Vort Halmerstein mit dem Mittelmeister Valmosh durchgegangen); Theatergeschichten (die Wallinger wird jetzt von dem alten Koffelez ausgehalten, und die Sängerin Seger hat ihren Schmuck versetzt, um dem jungen Gusti Schütterberg auszubekken, dessen Vater, der alte Graf Schütterberg, übrigens auch ihr Vetter war); Duellgeschichten, Heirathsgeschichten, Erbschaftsgeschichten — Eva hatte längst aufgehört, hinzuhören. Alle die erwähnten Personen und Namen waren ihr fremd, was kümmerte es sie, ob dieser oder jener die Familiengüter erhalten hatte; ob der Graf N. dem Neffen anläßlich seiner Heirath 500,000 fl. Schulden bezahlt, ob sich Prinz X. so tief in Spekulationen eingelassen, daß er jetzt ganz ruiniert war, ob der Eine sich zu Tode getrunken, der Zweite an Morphiomanie zu Grunde gegangen und der Dritte durch eine gute Heirath sich „ganz rangirt“ hatte?

Sie wandte sich von den jungen Herren ab und lauschte nach den Gesprächen einer Damen- gruppe hin. Diese war jedoch etwas entfernter

und es drangen nur einzelne abgebrochene Sätze zu ihr:

„... retraits im Sacré-Cœur gemacht“
„... die Hüte von Stindrean und die Kleider von der Morisson“ ... vortreffliche Ménage — adortiren sich“ ... ganz ein gutes Etablissement für die älteste Tochter“
„... nirgends empfangen — eine geborene Niemand“ ... schreckliches Kreuz mit den Gouvernanten“ ... der Audi hat sein erstes Reh geschossen und die Jüngste bekommt Zähne“
„... Hofdame bei der Erzherzogin Clotilde geworden“ ... lawn-tennis gespielt und sehr viel volksintirt“ ... künftigen Falschung die zweite Tochter aufgeführt“ ... drei Duzend warme Röcke für die Armen gestrickt“ ... miferabel die Voge in der Burg, man sieht die Bühne kaum“ ... für unsern Hauskaplan ein Messgewand“ — —

Da war Eva auch nicht länger neugierig. Sie blickte auf die Uhr — es konnte nicht mehr weit von der achten Stunde sein — sie hatte Sehnsucht nach Hause. Ueberall war die Welt leer, leer — nur im Großtättner Theaterflügel, da gab es ein belebtes Stückchen.

Sie stand von ihrem Sitze auf und begab sich an ein anderes Ende des Salons, wo Kluba am Samobar beschäftigt war.

„Wilst Du so gut sein, fragen zu lassen, ob mein Wagen schon da ist — ich muß an die Heimfahrt denken.“

„Ach — quelle idée — wir lassen Dich nicht weg.“

Dieser Widerstand verstärkte Evas Sehnsucht. Dabei befahl sie aber — wie ein Herzkrampf — ein Zweifel: Wie, wenn sie Großketten auch „leer“ fände? Am Ende war er doch nicht zu einer Waldversteigerung gefahren, sondern fort, weit fort . . .

„Aber chère, Du mußt nicht gar so ein Gesicht von martyre machen. Wenn Du bestimmt nach Hause fahren willst, so werde ich Dich nicht zwingen — Adolf wird Dich escortiren — zu Pferd — oh, ganz bestimmt.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und — Ralph Siebed trat herein.

Die von allen Seiten sich erhebenden Rufe der Ueberreaktion und der Bewillkommung überhönten Evas leisen Freundenschrei.

„Ich bin gekommen, meine Schwiegerochter abzuholen“, erklärte Ralph seinen unerwarteten, späten Besuch.

„Schön, sehr schön — aber jetzt müssen Beide noch den ganzen Abend hier bleiben.“

Wald war die allgemeine Unterhaltung im Gange.

„Hören Sie, Siebed“, sagte der junge Dürenberg im Laufe des Gesprächs, „vorhin bin ich aufgefordert worden, eine Lanze für Sie zu brechen. Jetzt können Sie selber für sich eintreten. Mein Vater nämlich hatte Sie des extremen Liberalismus angeklagt und Gräfin Eva wollte mich zu Ihrem Verteidiger einsetzen. Das einfachste ist, Sie geben nun

selber die Erklärung ab, welcher Partei Sie angehören.“

„Partei? Gar keiner“, erwiderte Ralph. „Mein Ideal wird durch keine der bestehenden politischen Gruppierungen vertreten. Gegen die Einreihung unter den „Liberalismus“ werde ich mich allerdings nicht verwahren, insofern mit diesem Schlagwort die Bekennung zum Freiheitsprinzip gemeint ist. Denn wahrlich, ich glaube, daß es höheres und erstrebenswertheres nicht giebt — auf allen Gebieten — als die Freiheit; aber die politischen Lösungsworte verlieren in der Praxis gewöhnlich die ihrer Etymologie entsprechende Bedeutung. Es ist der Parteigeist allenthalben ein jämmerlich enger, und obwohl Jeder vorgiebt, das allgemeine Beste, die Staatswohlfahrt zu fördern, ist Jeder doch mehr oder minder auf die Wahrung des eigenen oder des Staatsinteresses bedacht, und auch einem Einzelnen, der wirklich für die Interessen der Allgemeinheit sich begeistert, fehlt innerhalb der heutigen politischen Zustände — die Möglichkeit, dafür zu wirken, er muß seine ganze Kraft auf die Bekämpfung der sich entgegenstimmenden Sonderinteressen verausgaben; seine Ansichten und Ziele sind den Gegnern ganz unverständlich und sie schieben ihm dieselben Motive unter, die sie selber hegen. Das Ideal des sozialen Fortschritts, das mir vorleuchtet, die Aufhebung der Schäden und Gefahren, das sind — unter den obwaltenden Umständen — unerreichbare Dinge. So lange die Politiker einander befehlen, statt vereinigt einem klar erkannten Ziele entgegenzusteuern; so lange die zu persönlichen Zwecken angewandte Schlaueit für Staatsweisheit gilt, so lange wird von den Volksvertretungen nichts für's Volk erspriechliches errungen werden. Noch ist die Wahrheit — die heilige Wahrheit — nicht zur Grundlage des politischen Denkens und Handelns geworden; weder die objektive Wahrheit erkannter Thatsachen, noch die persönliche Wahrhaftigkeit, und ohne diese ist alles nur — Chaos. Es giebt eine Gesellschaftswissenschaft, gerade so, wie es eine Astronomie giebt, — auf unsere Sternwarten schicken wir nur Astronomen, aber in unsere Parlamente schicken wir zumest Solche, welche in der Soziologie nicht nur unbewandert sind, sondern gar nicht wissen, daß sie existirt; welche nicht wissen, daß der Gang der gesellschaftlichen Entwicklung ebenso festen Gesetzen folgen muß, wie der Gang der Gestirne. Dabei ist aber die Gefahr eine viel größere, als wenn man Unwissende auf die Sternwarte schickte; die würden höchstens in unsinnige Sterndeuterei verfallen, ohne den Kreislauf der fehlerhaft beobachteten Welten zu hemmen; aber die unwissenden, mit legislativer Macht betrauten Parlamentarier greifen in den Gang der Ereignisse ein, deren Bewegungsgesetze sie nicht kennen und richten so die heillossten Zusammenstöße und Verwirrungen an.“

„Glauben Sie denn“, fragte einer in spöttli-

schem Tone, „daß sich das Gravitationsgesetz finden ließe, welches den ersprißlichen Lauf des sozialen Lebens regieren sollte?“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein Geschenk des Kaisers**, ein Brunnenhäuschen, ist soeben in Liebenberg bei Löwenberg an der Nordbahn, dem Gut des Grafen Philipp zu Eulenburg, des deutschen Botschafters in Wien, vor dem Schlosse vollendet worden. Das Häuschen besteht aus einem Unterbau aus gelblich grauem Sandstein, auf dem sich drei schlank Säulen vom gleichem Gestein erheben. Diese tragen eine schön gewölbte, kupferne Kuppel mit einer Wetterfahne. Die Grundlage dieser Kuppel zeigt auf ihrer offenen unteren Seite, in Del auf Holz gemalt, den kaiserlichen Adler mit der Krone, der mit seinen Krallen zwei Wappenschilder hält: das eine, drei silberne Sterne auf blauem Grunde, das der Grafen Eulenburg, das andere, ein rother springender Hirsch in weißem Felde, das der Freiherrn von Hertefeld, einer im Jahre 1867 ausgestorbenen Familie, deren letzter Namensträger die von ihm zum Fideikommiß erhobenen Liebenberg'schen Güter seiner Großnichte und nächsten Verwandten, der Mutter des Botschafters, hinterließ. Der ganze Bau hat eine Höhe von $5\frac{1}{2}$ Meter. Um den Unterbau zieht sich, in den Sandstein eingemeißelt, die Inschrift: „Wilhelm II. stiftete diesen Brunnen zur Erinnerung an seine alljährlichen Besuche in Liebenberg. Im Jahre 1895.“ Die Errichtung des Denkmals wurde in der kurzen Zeit von zehn Tagen beendet, damit es bei dem diesjährigen Jagdbesuch des Kaisers schon fertig dastände.

— **Stoff für einen Kriminalroman.** Ueber einen Giftmordprozeß wird aus der chilenischen Hauptstadt Santiago geschrieben: Der seit zehn Jahren hier lebende deutsche Kaufmann Karl Schönherr hatte sich vor drei Jahren mit einer Spanierin Juanita Nunnez verheirathet. Juanita nahm ihre 15jährige einzige Schwester Mercedes zu sich, trotzdem sie innerlich gegen sie einen gewissen Haß hegte; hatte doch deren Geburt der heißgeliebten Mutter das Leben gekostet. Mercedes hatte sich recht bald die Liebe des aus der ersten Ehe ihres Schwagers stammenden Söhnchens Karl erworben und war im Hause, ja überall wegen ihres sanften, guten Sahrakters beliebt. Juanita, die ihren Gatten abgöttisch liebte, wurde trotz der Geburt eines Knaben von einer unmotivirten Eifersucht geplagt und

trachtete danach, ihre Schwester aus dem Hause zu bringen; sie stieß jedoch damit auf hartnäckigsten Widerstand ihres Gatten. Am 12. Februar d. J. starben plötzlich und in krampfartigen Erscheinungen die beiden Söhnerchen, und nach dem Begräbniß derselben verließ Mercedes das Haus ihres Schwagers und zog zu ihrer Tante, Frau Fugner. Nach circa zwei Wochen tauchten sie wieder auf, die beiden Kinder Schönherr's seien vergiftet worden. Juanita nährte diese Behauptung und bezichtigte dann ihre eigene Schwester des Giftmordes. Mercedes wurde verhaftet, und nachdem man in ihrem Zimmer bei ihrem Schwager, in dem verheirateten Schreibrüchler, ein Päckchen Arsenik gefunden wurde das Hauptverfahren eröffnet. Mercedes betheuerte ihre Unschuld und erklärte in der Verhandlung, das nicht sie, sondern ihre Schwester an dem Tode der Kinder schuld sei, jedoch habe Juanita nicht diese, sondern sie selbst vergiften wollen, um sie ein für allemal zu beseitigen. Durch einen unglücklichen Zufall sei die für sie bestimmte und von Juanita zubereitete Tasse mit dem vergifteten Kaffee von den Kindern getrunken worden. Sie habe am Todtenbette der Kinder ihre Schwester Juanita deren Verbrechen offenbart und sei demselben Gesichte gesagt und sei dann, um sich vor weiteren Anschlägen zu retten, zu ihrer Tante geflüchtet. Juanita erklärte diese Aussage eine Lüge, und der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Im letzten Moment der Vertheidiger eine wichtige Entdeckung. Die Umhüllung, in welcher das Gift bei der Auffindung steckte, bestand aus einem Stück Papier der Zeitung „La Epoca“ und trug das Datum vom 5. März cr. auf. Mercedes sei aber, wie erwiesen, nach dem 15. Februar nie mehr in das Haus ihres Schwagers viel weniger in ihr ehemaliges Zimmer demselben gekommen, folglich müsse das Gift von einer andern Person, und zwar nach dem Erscheinen jener Nummer, also nach dem 15. März, in den Schreibtisch der Angeklagten gelegt worden sein. Mercedes Nunnez wurde daraufhin freigesprochen und die Verhaftung der Frau Juanita Schönherr verfügt. Diese aber erfolgen konnte, hatte die entlastende Giftmischerin unter Hinterlassung umfassender brieflichen Geständnisses sich erhängt. Mercedes verließ das Gefängniß als Vertheidigerin ihres Vertheidigers, eines Deutschen Namens Harry Große.

Verantw. Redakteur: A. Schults
in Ebing.
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Ebing.